

# Strafe, statt schnelles Geld

**Betrüger ködern Menschen über scheinbar seriöse Stellenangebote als „Finanzagenten“.  
Wer sich darauf einlässt, wird Komplize der organisierten Kriminalität.**

**M**artin H. ist auf der Suche nach einem Zusatzverdienst. Das Geld reicht nicht mehr, er ist auf dem besten Weg in die Schuldenfalle zu schlittern. Im Internet liest er eine Anzeige: „Jobangebot! Leicht verdientes Geld!“ In der Anzeige werden hohe Verdienstmöglichkeiten versprochen, etwa 4.000 bis 8.000 Euro pro Monat. Wie viel er als „Finanzagent“ verdienen kann, hängt von seinem Engagement ab, wird in

der Anzeige versprochen. Martin soll sein Konto für Geldüberweisungen zur Verfügung stellen und dafür bis zu 20 Prozent Provision kassieren. Er soll das auf sein Konto überwiesene Geld an ein Konto im Ausland weiterleiten, oder das Geld abheben und einer unbekannt Person übergeben. Um die Arbeit zu beginnen reicht es, seinen Namen und eine Kontaktnummer anzugeben. Alles andere passiert anonym und online.

Martin H. hat sich immer schon vorgestellt, wie es wäre, im Finanzsektor erfolgreich zu sein und schnelles Geld zu machen. Laut Anzeige sei der Job als „Finanzagent“ seriös und unkompliziert. Sobald Martin den ersten Betrag überwiesen hat, wird er unwissentlich zu einem „Money-Mule“, zu einem „Geld-Maulesel“ für den Transport von



**Das Geld, das „Money-Mules“ auf ein Konto ins Ausland transferieren, stammt zumeist aus illegalen Machenschaften.**

Geldern aus dubiosen Quellen. Ihm droht eine Anzeige wegen Verdachts auf Beitragstäterschaft zum Betrug, oder der Geldwäscherei – je nach dem Bewusstsein der Ungesetzlichkeit seiner Tätigkeit. Das Geld, das „Money-Mules“ an ein Konto ins Ausland transferieren, stammt zumeist aus illegalen Machenschaften. Die Webseiten der Kriminellen scheinen seriös und sind zum Teil Kopien von existierenden Unternehmen. Online überwiesene Gelder stammen oft aus Fällen von Internetbetrug wie Phishing, Schadprogrammen oder Betrugsfällen rund um Versteigerungsseiten wie *E-Bay*. Phishing-Aktionen zielen darauf ab, Kontozugangsdaten zu erschleichen, um Gelder von den Konten der Opfer an jene der „Money-Mules“ zu überweisen, die sie weiter ins Ausland transferieren.

laut Europol sind sie durchschnittlich 18 bis 34 Jahre alt. Die Identität der Kriminellen, die Herkunft der Gelder und deren endgültiges Ziel lassen sich nur schwer aufdecken. Wer sich auf solche Jobangebote einlässt, macht sich zum Mittäter und riskiert Geld- oder Haftstrafen. Rund 90 Prozent der Transaktionen durch „Money-Mules“ waren laut Europol Geld aus Cyber-Delikten.

**Geldwäscherei.** In Österreich werden Meldungen über verdächtige Banktransfers an die Geldwäschemeldestelle im Bundeskriminalamt gemeldet und analysiert. Erhärtet sich der Verdacht, ermittelt die Polizei. Ausgeforschte „Money-Mules“ werden zur Anzeige gebracht und/oder der Finanzmarktauf-sicht gemeldet. *Anna Goluchowski*

## PRÄVENTIONSTIPPS

### Jobangebote kontrollieren

- Vorsicht, wenn in Inseraten schnelles Geld versprochen wird.
- Jobangebote als „Finanzagent“ genau kontrollieren. Auf Adresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse und Webseite der Unternehmen achten, oft sind sie kopiert.
- Arbeitsaufgaben werden in dem Joban-

gebot nicht beschrieben, nur das Konto für Geldüberweisungen wird gefordert.

- Der Kontakt zu der vermeintlichen Firma ist meist eine E-Mail-Adresse webbasierter Dienste wie *gmail*, *Yahoo* oder *Hotmail*.
- Erkundigungen über das Unternehmen oder das Jobangebot einholen vor allem, wenn es sich um eine Firma aus Übersee handelt.

- Auf Ausdrucksweise, Rechtschreibung und Stil des Jobangebotes achten.
- Kontodaten oder andere persönliche Daten niemals an unbekannte Dritte weitergeben.
- Bei Verdacht, in einen Finanzagentenbetrug verwickelt zu sein, die Bank oder den Dienstleister verständigen, über die das Geld transferiert worden ist, und die Polizei.